

Losungsandacht für den 19.7.2023

Gott, gedenke an Deine Gemeinde, die Du vorzeiten erworben und zum Erbteil erlöst hast.

Psalm 74,2

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Matthäus 18,20

Liebe Andachtsgemeinde!

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“: Mit diesem Bibelvers trösten wir uns gerne, wenn mal wieder nur zwei oder drei zum Gottesdienst erschienen sind.

Jesus ist trotzdem dabei. Mittendrin in der Kirche. Stimmt. Aber es ist doch auch schön, einmal wieder in großer Gemeinde zu feiern. Ob bei Sommerfesten unter freiem Himmel oder an Weihnachten, ob bei Gemeindefreizeiten beim Berggottesdienst oder dem Chorjubiläum: Gemeinsam macht es einfach mehr Freude. Kollegen und Kolleginnen geben sich viel Mühe, dem sonntäglichen Gottesdienstfrust entgegenzuwirken. Neue Ideen, neue Zeiten, neue Lieder und neue Mitwirkende.... Aber es kann eben auch nicht eine Pfarrperson alleine die Gemeindegewelt verändern. Sie kann es nicht und sie soll es auch gar nicht. Denn Gemeindeleben ist nicht Aufgabe eines einzelnen Pfarrers oder einer einzelnen Pfarrerin. Dann wäre es ja nur noch einer oder eine, die versammelt ist, das wäre selbst Jesus zu wenig, um von Versammlung zu sprechen. Umso mehr tut uns Kollegen und Kolleginnen das neue regionale Denken gut: Gemeinsamer Gottesdienst an Christi Himmelfahrt, ausgebuchte Gemeindefreizeit mehrerer Gemeinden, Konfirmandenfahrt, bei der sich nicht nur Jugendliche unterschiedlicher Dörfer treffen, sondern bei der auch die Planung und Durchführung auf mehrere Schultern verteilt sind.

Die Ideen sind ja nicht neu, so haben wir schon immer gearbeitet. Neu ist, dass wir es auf einmal als ganz besondere Erfindung präsentiert bekommen, die gewollt ist und von Speyer unterstützt. Und dass es also auch bei den Gemeindegliedern, die an dieser Stelle eher vorsichtig gestimmt sind, vertretbar wird.

Ja, es macht mehr Freude, gemeinsam mit Jesus unterwegs zu sein. Einfacher wird es nicht. Gemeinsame Planungen und Aktionen brauchen Zeit. Und: wir haben ja weiter unsere Aufgaben vor Ort, möchten ansprechbar bleiben für die Menschen. Und: wir haben weiter unsere Gebäude. Denn da geht es dann ans Eingemachte, wenn auf einmal Kirchen, die jahrhundertlang für die Menschen Heimat waren, geschlossen werden sollen. Nachdem alles im Dorf tot ist, die Nahversorgung, die Schule, der Fußballverein: Nun auch noch die Kirche. Ganz gleich, ob jemand dieser Institution nahe steht oder nicht: Hier geht ein Stück Identität verloren.

Schwierig, über solche Fragen nachzudenken, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist. Besser wäre es, sich Gedanken zu machen, solange noch Zeit ist. Was kann jeder und jede einzelne tun, um die Kirche vor Ort, wenn das denn gewünscht ist, zu erhalten? Wo finde ich Sponsoren? Liegt das Gebäude vielleicht auf dem Pilgerpfad und kann auf diese Weise beworben werden? Dazu müssten dann allerdings die Türen offen stehen oder zumindest eine Bank für der Tür zur Einkehr einladen. Die Türen für immer zu schließen mit der Begründung „es kommt ja doch keiner“, wenn vorher jahrelang sowieso keiner kommen konnte: Weil zu war? Schwierig. Vielleicht sieht auch hier die Lösung so aus: Eine Umfrage im Dorf starten? Welche Rolle spielt für Sie Ihre Kirche? Was erwarten Sie davon, was sind Sie bereit einzubringen? Manchen Leuten ist gar nicht klar, dass wir so manches Gebäude bald nicht mehr werden finanzieren können. Wenn es soweit ist, dann ist das Gejammer groß: „Mal wieder die Kirche, was machen die eigentlich mit meiner Kirchensteuer, ich trete aus.“

Viel wird sich in Zukunft ändern, wohin dieser ganze Prozess führt, wissen wir heute noch nicht. Das kann aber kein Grund sein, sich aus allem herauszuhalten. Im Gegenteil. Es ist vielmehr Anlass, sich ganz aktiv einzubringen und den Weg mitzugehen. Werden wir in Zukunft noch eine Solidargemeinschaft der Kirchensteuerzahler und -zahlerinnen haben? Wenn nicht, wird vieles, was uns als selbstverständlich unser Leben lang begleitet hat, wegfallen.

„Gott, denke an Deine Gemeinde, die Du vor langer Zeit Dir zum Erbe erworben hast“ so heißt es im Losungstext aus Psalm 74. Ich möchte ermutigen, in diesen unsicheren Tagen nicht aufzugeben. Aktiv zu werden, sich einzubringen. Ja. Und dann auch das andere: Gott die Fragen unserer Zeit, unserer Gemeinde, unserer Kirche ans Herz zu legen. Hunderte von Jahren stehen unsere Kirchen in unserer Mitte, sind unser Erbe, sind Ort, an dem sich zwei oder drei versammeln können. Oder auch ganz viele. Geben Raum den Sorgen und Freuden der Menschen und Gottes gutem Geist.

Hunderte von Jahren sind Menschen Teil von Gottes Gemeinde, fühlen sich dort zu Hause und verstanden, vertrauen auf Gottes Hilfe. Unser Erbe, das wir ausschlagen können oder annehmen.

Wie Gemeinde, wie Kirche in Zukunft aussehen werden, wie gesagt, wir wissen es heute noch nicht. Aber ganz persönlich entscheiden, wie wir mit Gottes Erbe umgehen wollen, das können wir heute schon. AMEN